

sich, und werden am leichtesten von denselben in der Mitte gespalten. Es heißt aber nur das ein Sabelbaum, da die beyden ersten Hauptäste weit auseinander stehen und ihre Nebenäste weit obenhin austreiben, und unten eine Strecke bloß sind. Um solches zu verhüten, muß man bey zwey Hauptästen nur die untersten Augen austreiben lassen, und also den ersten Schnitt im Frühjahr tief machen, auf die untersten Augen. — Bey denen auf das treibende Auge oculirten Bäumen und Stämmchen ist in dem Sommer und Herbst hindurch fleißig nachzusehen, was etwa von wilden Nachtrieb sich äußert, und solcher von Zeit zu Zeit abzudrücken und wegzunehmen. Im folgenden Frühjahr müssen alle in der Baumschule stehen gebliebenen, aufs treibende Auge oculirten Stämme und Bäumchen, es seyen hohe, oder niedrige, Kronenbäume, oder Zwergstämme, an ihren neuen Aestchen, auf 2, 3, 4, oder 5 Augen, nach der Beschaffenheit und Erfordernis des Baums und der Bestimmung desselben, zurückgeschnitten werden, und ist solches nicht zu unterlassen.

Was das Oculiren aufs treibende Auge im Frühjahr andetrifft, so hat solches auch einen erwünschten Fortgang und verschiedene Vortheile. Man kann nachhohlen, was im Herbst aufs schlafende Auge entweder verunglückt ist, oder versäumt worden. Die Reiser und Aestchen, welche von denen im Frühjahr eingesetzten Augen erwachsen, bekommen einen großen Vorsprung vor denen, die um Johannis oculirt werden, und was etwa mislingt, kann auf Johannis, oder Herbst nachgehohlet werden. Die eigentliche Zeit dieses frühen Oculirens ist die Pfropfzeit in die Rinde, d. i. wenn die Bäume in Saft zu treten angefangen haben, und also die Rinde sich löset. — Zu Oculirreisern nimmt man eben diese, welche man zum Pfropfen bestimmt; man nimmt sie nicht nur vom Baume frisch, sondern auch die, welche man in die Erde schon einige Zeit aufbewahrt hat, die man abwäscht und wohl, wenn es nöthig ist, sich in frischen Wasser ein wenig erquicken läßt; lösen sich daran schon die Augen, so wie überhaupt im ersten Frühjahr auch vom Baume weg, nicht so gut, als um Johannis, so hat solches nichts zu sagen. Einmal ist besonders jezo keine andere Zubereitung des Auges, als mit Holz zu empfehlen, wobey das willige Lösen der Rinde nicht unumgänglich nöthig ist; und hernach ist diese wenige Saftigkeit vielmehr zum Anwachsen förderlich. — Ueber diesen Satz wird mancher den Kopf schütteln. Allein welcher Baumerzieher aufmerksam gewesen, wird öfters gefunden haben, daß das Oculiren, so wie auch das Pfropfen, in den Spalt und vornehmlich in die Rinde, zwar eine Flüssigkeit des Safts verlange, aber nicht einen allzugroßen Vorrath, nicht einen zu starken Erguß der Säfte, und daß ein etwas welkes Reis und Auge besser bey einem saftigen Stämmchen gedeihe, als ein ebenfalls saft-

ges. Dabey zeichnen sich besonders manche Sorten Kirschen und Abrikosen aus, wo man den Zeitpunkt genau in Acht nehmen muß, in welchem sie der Einverleibung mit fremden Säften fähig sind. Wie oft erstickt das Auge der Kirsche im vollen Saft, und warum ist alsdann das Auge nicht bloß vertrocknet, sondern die Stelle am wilden Stamm, wo die Einsetzung des Auges geschehen, rund umher dürrer und gleichsam brandig? — Bei diesem Frühjahroculiren kommt übrigens dem Pfropfer auch dieser kleine Umstand wohl zu statten, daß das Auge, welches mit Holz zugeschnitten wird, eine Reifigkeit hat, und bequemer zu behandeln und besonders gut einzuschieben ist, als ein Auge mit bloßer Rinde; denn im Frühjahr hat man keinen Blattstiel, daran man das Auge fassen könnte. Bey diesem Frühlingsoculiren treibt zwar das Auge nicht so geschwinde aus, als bey dem Oculiren um Johannis, und kommt öfters nicht vor vier Wochen. Gleichwohl bekommt es vor dem Johannisauge in seinem Wachsthum einen großen Vorsprung. — Uebrigens ist die weitere Besorgung dieser im Frühjahr oculirten Stämmchen eben die, wie bey denen um Johannis oculirten, und bemerkt man nur dabey, daß man das Band nicht allzu früh wegnehme.

Oculirmesser, ein kleines Messer mit einer Art Falsbeinchen am Stiel, um damit bey der Veredlungsart des Oculirens die Augen bequem auszuscheiden und einzusetzen. Die Form dieses Werkzeugs Taf. II. fig. C. ist die bequemste. Die Klinge muß eine fast anlaufende Spitze haben, um mit derselben die Augen entweder mit, oder ohne Holz sicherer, als mit einem gerade aus spizigen Federmesser, ablösen zu können. Der Einschnitt für den Nagel zum bequemen Aufmachen darf nicht auf derjenigen Seite seyn, welche auf einem Reis, das man schräg gegen sich zu abschneidet, ausliegt, sonst stämmt sich öfters der Schild des Oculirauges an den Einschnitt. Diese Fuge muß also linker Hand befindlich seyn, wenn man den Rücken der Klinge vor das Gesicht hält. — Das Beinchen zur Ablösung der Flügel des Schildes muß außen zwar dünne geschabt, aber durchaus nicht scharf seyn, weil sonst die Rinde damit leicht durchschnitten und die Flügel verdorben werden. — Der Ausschnitt an dem Beinchen macht mehrere Bequemlichkeit zum behutsamern Ablösen der Rinde, als wenn es ganz rundlich ist. Uebrigens ist es am bequemsten, wenn es sich zusammenlegen läßt, um es in der Tasche bey sich zu führen, zumal es bey dem Gebrauch keine große Gewalt auszustehen hat.

Oelschlagen — aus Pflaumenkernen, s. Pflaumen.

B.

Pearmain, Pearmain — Birnapfel, ein englisches Wort, von Pear, Birn und remain, übrig,